

Literaturliste zu den Themenfeldern „Frühe Hilfen und Kinderschutz“

September 2015

Monographien

Drosten, Rabea (2015): **Familienzentren - von der Idee zum Konzept. Ganzheitliche Unter-stützungsstrukturen für Familien entwickeln.** Hamburg, Disserta-Verl.

Familienzentren als sozialraumorientier Ansatz im Bereich der frühkindlichen Bildung werden immer wichtiger, da Familien immer häufiger auf Unterstützung angewiesen sind. Dabei geht es beispielsweise zum einen um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und zum anderen um Chancengleichheit und soziale Durchlässigkeit. Ansatzpunkte, die Teilhabechancen verbessern können, sind sowohl „... eine bestmögliche Förderung der Kinder als auch die ganzheitliche Unterstützung von Familien ...“ (Buchrückseite). Die vorliegende Publikation stellt dar, wie sich Einrichtungen zu Familienzentren weiterentwickeln können und welche Qualitätskriterien dabei realisiert werden sollten.

Groos, Thomas/Jehles, Nora (2015): **Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung.** Bertelsmann Stiftung. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung "Kein Kind zurücklassen!", 03. Gütersloh, Bertelsmann

Bundesweit wächst jedes sechste Kind unter drei Jahren in Armut auf. Für über die Hälfte der armen Kinder ist Armut keine Episode in ihrem Leben, sondern ein anhaltender Normal- und Dauerzustand. Der vorliegende Bericht zeigt, dass das Aufwachsen in Armut ein nachweisbares Risiko für die Entwicklung von Kindern ist. Arme Kinder sind bei der Einschulung häufiger auffällig in ihrer Visuomotorik und der Körperkoordination, sie können sich schlechter konzentrieren, sprechen schlechter Deutsch und können schlechter zählen als nicht arme Kinder. Neben der individuellen Armutslage eines Kindes beeinträchtigt auch die Armutskonzentration im Quartier und vor allem in der Kita die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern. Die Analysen zeigen jedoch nicht nur den eigenständigen negativen Einfluss individueller und gruppenspezifischer Armut auf die Entwicklung von Kindern. Sie identifizieren auch protektive Faktoren und damit Ansatzpunkte für präventives Handeln.

Hasselhorn, Marcus/Ehm, Jan-Henning/Wagner, Hanna/Schneider, Wolfgang/Schöler, Hermann (2015): **Zusatzförderung von Risikokindern. Handreichung für pädagogische Fachkräfte im Übergang vom Elementar- zum Primarbereich.** Göttingen, Hogrefe

Trotz vielfältiger erfolgreicher Anstrengungen zur Qualitätssteigerung des pädagogischen Alltags in Kindertagesstätten ist der Anteil der Kinder mit frühen schulischen Anpassungs- und Lernproblemen in den vergangenen Jahrzehnten erheblich angestiegen. Um dem entgegenzuwirken, wurde in Baden-Württemberg in den letzten Jahren ein Konzept zur

gezielten zusätzlichen Förderung von Kindern mit schulrelevanten Entwicklungsauffälligkeiten entwickelt und erprobt. Dieses Konzept hat nachweislich das Potenzial, Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsrisiken in ihrer Entwicklung so zu unterstützen, dass sie den späteren schulischen Anforderungen gewachsen sind. Das vorliegende Buch informiert über Hintergründe und die Umsetzung dieses Konzeptes. Es enthält auch konkrete Tipps und Materialien, deren Nutzung dazu beitragen wird, dass zukünftig immer mehr Kinder trotz früh feststellbarer Entwicklungsrisiken schulischen Erfolg erleben.

Juncke, David/Henkel, Melanie/Braukmann, Jan (2015): **Im Blickpunkt: Alleinerziehende wirksam unterstützen.** Berlin, Prognos AG

Alleinerziehende machen 20 Prozent aller deutschen Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren aus. Das heißt, hier geht es um einen relevanten Teil der 'Geforderten Generation' - der arbeitenden Mitte in Deutschland.; Alleinerziehende sind stark erwerbsorientiert und besonders engagiert dabei, Familie und Beruf erfolgreich 'unter einen Hut' zu bringen. Zugleich ist das Armutsrisiko von alleinerziehenden Familien überproportional hoch. Sie sind überdurchschnittlich häufig auf staatliche Grundsicherungsleistungen angewiesen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Daher ist es wichtig, Alleinerziehende wirkungsorientiert zu unterstützen; Das vorliegende Papier stellt aktuelle Erkenntnisse zur Lebenssituation von Alleinerziehenden in Deutschland vor. Kapitel 2 bietet einen kurzen statistischen Überblick über die sozio-demographischen Merkmale von Alleinerziehenden. Im dritten Kapitel geht es um die Lebenssituation von Alleinerziehenden, insbesondere mit Blick auf ihre Erwerbs- und Einkommenssituation. Kapitel 4 bietet einen Überblick über familienbezogene Leistungen für Alleinerziehende und fasst Erkenntnisse aus der Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen in Bezug auf die Alleinerziehenden zusammen. Im letzten Kapitel werden auf Basis der Ergebnisse Schlussfolgerungen formuliert.

Menzel-Bösing, Martin (2015): **Das Kindeswohl schützen. Eine Aufgabe für Ärzte, Angehörige der Medizinalfachberufe und Lehrer.** 1. Aufl. Idstein, Schulz-Kirchner

Schon immer haben Angehörige der Medizinalfachberufe, Ärzte und Lehrer den rechtlichen Auftrag, das Wohl der ihnen anvertrauten Kinder zu schützen. Mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes im Jahr 2012 werden sie jetzt ausdrücklich dazu verpflichtet. Dies führt zu Verunsicherung und wirft viele Fragen auf: Was ist überhaupt eine Kindeswohlgefährdung und welche Formen gibt es? Wie erkenne ich, ob das Kindeswohl gefährdet ist, und wann darf und muss ich handeln? Wo erhalte ich Unterstützung bzw. wer ist im System wofür zuständig? Wie verhalte ich mich korrekt, um dem Kind und den betroffenen Familien zu helfen, und wie ist das mit dem Datenschutz? Wie gehe ich mit den betroffenen Kindern und Familien um? Wie schütze ich mich und meine eigene psychische Gesundheit in diesen manchmal hochgradig belastenden Fällen? Antworten auf diese und weitere Fragen gibt der erfahrene Autor im Buch. In vielen Beispielen veranschaulicht er, wann Sie handeln müssen und wie Sie sich verhalten sollten. Dabei berücksichtigt er in hohem Maße, dass Ihre eigene Betroffenheit und Ihre psychische Gesundheit stets mit bedacht werden müssen.

Tures, Andrea (2014): **Im Dialog mit jungen Kindern. Einblicke in die Professionalisierungsprozesse von Frühpädagogikstudierenden. Eine interdisziplinäre und multimethodische Studie.** *International Cultural-Historical Human Sciences (ICH), Bd. 50.* Berlin, Lehmanns Media

Die Dissertationsstudie "Im Dialog mit jungen Kindern" untersucht die Professionalisierung von Frühpädagogikstudierenden aus einer interdisziplinären und multimethodischen Perspektive. So verortet sich diese Arbeit zum einen vor dem aktuellen Forschungsstand zur frühpädagogischen Qualität und Professionalisierung. Die frühe Förderung der sprachlichen Entwicklung und die Implementierung inklusiver Bildungskonzeptionen nehmen dabei einen zentralen Stellenwert ein. Aufgrund der seit nunmehr zehn Jahren andauernden

Bestrebungen, die akademische Ausbildung des frühpädagogischen Personals durch die Entwicklung zahlreicher Studiengänge voranzutreiben, ist für die vorliegende Studie von Bedeutung, wie es Frühpädagogikstudierenden durch berufsbegleitende Studienformate gelingt, frühpädagogische Kompetenzen auszubilden, die auf Grundlage fachlichen Wissens eine praktisch-didaktische Handlungskompetenz in ihrer Berufspraxis und eine professionelle pädagogische Haltung beinhalten. Zum anderen verankert sich die vorliegende Arbeit in einer dialogischen und kultur-historischen Psycholinguistik, welche herangezogen wird, um eine theoretische Konzeption des Professionalisierungs- und Lernbegriffs vorzunehmen und empirische Schlüsse für die Erforschung der Professionalisierungstätigkeit von Frühpädagogikstudierenden zu ziehen. Die Bezogenheit von lernenden Individuen aufeinander wird dadurch nicht nur hervorgehoben, sondern neu akzentuiert, in dem das Selbst von Frühpädagogikstudierenden als dialogisch konzipiert wird. Mit der Frage nach Genese und Struktur sowie nach den Auswirkungen professioneller Kompetenzen von Frühpädagogikstudierenden nimmt die Studie in Anlehnung an Vygotskij eine deutlich genetische und prozess-orientierte Perspektive ein. Im Zentrum steht eine qualitative Forschungsstrategie, welche die videogestützten Reflexionsprozesse von Studierenden differenziert untersucht und um quantitative Methoden zur Erfassung der Interaktionsqualität in der Fachpraxis ergänzt wird. Ergebnis dieser Untersuchung ist eine umfassende Darstellung der inter- und intrapersonalen dialogischen Natur des akademischen Professionalisierungsprozesses. Deutlich wird, dass auch im individuellen Lernprozess von Frühpädagogikstudierenden multiplen Positionen und Stimmen wirksam werden, die ein Spannungsverhältnis zwischen frühpädagogischer Professions- und Praxiskultur evident werden lassen.

Wunderlich, Holger (2014): **Familienpolitik vor Ort. Strukturen, Akteure und Interaktionen auf kommunaler Ebene.** Wiesbaden, Springer VS

Familienpolitik gewinnt in immer mehr Städten, Kreisen und Gemeinden an Bedeutung. Ebenso setzen die familienpolitischen Strategien des Bundes und der Länder zunehmend auf der kommunalen Ebene an. Holger Wunderlich untersucht die Rahmenbedingungen, unter denen Familienpolitik auf der kommunalen Ebene zurzeit realisiert wird. Dabei zeigt sich, dass die strukturelle und kommunikative Organisation der Kommunen noch nicht in ausreichendem Maße auf die Bearbeitung familienpolitischer Themen ausgerichtet ist. Der Autor identifiziert Strategien und konkrete Ansatzpunkte, mit denen die familienpolitischen Strukturen und Prozesse optimiert und eine nachhaltige Familienpolitik vor Ort begünstigt werden können. Der Inhalt Familie und Familienpolitik in Deutschland Politikfeldanalyse lokaler Familienpolitik Akteure und Akteurkonstellationen lokaler Familienpolitik Kommunales Management lokaler Familienpolitik. Die Zielgruppen Dozierende und Studierende der Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften, Verwaltungsforschung und Sozialen Arbeit PraktikerInnen in der Familienpolitik, insbesondere in Kommunalverwaltungen.

Sammelwerke

Andresen, Sabine/Koch Claus/König, Julia (Hrsg.) (2015): **Vulnerable Kinder.** Wiesbaden, Springer VS

Interdisziplinäre Perspektiven zur Verletzlichkeit von Kindern und in der Kindheit werden dargelegt. Die Diskussionen der Vulnerabilität von Heranwachsenden und das möglicherweise Fragile und Vulnerable in den sozial gestalteten Phasen Kindheit und Jugend werden in vier thematischen Perspektiven betrachtet: Vulnerabilität wird systematisch als Dimension von Beziehung erörtert. Es erfolgt eine Rekonstruktion des emotionsgeschichtlichen Beitrags zum Bild vom "vulnerablen Kind", und die trans-generationelle Bedeutung des Erzählens wird thematisiert. Strukturelle Aspekte von Verletzlichkeit, etwa der Mangel an Ressourcen, Erfahrungen der Ausgrenzung, die Verweigerung von Anerkennung und Stigmatisierungen werden behandelt. Schließlich wird die leibliche Dimension von Vulnerabilität (verbunden mit der Frage nach Sexualität und Gewalt) in den Blick genommen).

Appelton, Jane/Peckover, Sue (Hrsg.) (2015): **Child protection, public health and nursing. Protecting Children and Young People.** Dunedin, Dunedin Academic Press

Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.) (2015): **Kindgerecht. Verändertes Aufwachsen in einer modernen Gesellschaft.** Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren

Dass Kinder in einer modernen Gesellschaft kindgerecht aufwachsen können, das ist der öffentliche Anspruch. Damit das Gelingen kann, muss Kindern und Jugendlichen ein Recht auf Teilhabe und Partizipation gewährt werden. Viele Konzepte dazu liegen bereits vor, dennoch warten die von den zentralen politischen Gremien und Institutionen erarbeiteten und vom Gesetzgeber auf den Weg gebrachten Reformen noch in vielen Bereichen auf die entsprechende Realisierung. Der Umsetzungsprozess erweist sich teilweise als sehr aufwendig und arbeitsintensiv. Auch am Übergang zwischen den Zuständigkeiten unterschiedlicher Hilfesysteme zeigen sich immer wieder Schwierigkeiten. Gesetzgeberisches und wissenschaftliches Handeln benötigt einen entsprechenden Transfer in die Praxisfelder der Jugendhilfe. Erst dann sind die Grundlagen vorhanden, die es der Praxis ermöglichen, die fachlichen Konzepte im Alltag zu implementieren. Speziell für die Jugendhilfe und den Kinderschutz geht es dabei um die zentrale Frage, in welche Richtung sie sich verändern müssen, wenn sie die Rechte von Kindern und Jugendlichen umsetzen wollen. Die Beiträge in diesem Band erarbeiten gemeinsame Perspektiven für ein kindgerechtes Hilfesystem.

Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.) (2015): **Zwischen Beziehung und Konflikt - Chancen eines hilfeorientierten Kinderschutzes.** Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren

Konflikte um das Kindeswohl lösen bei allen Beteiligten große Aufregungen und Spannungen aus. Fachleute aus der Jugendhilfe stehen vor der Herausforderung, die Kinder zu schützen und gleichzeitig einen hilfreichen und unterstützenden Kontakt mit den Eltern herzustellen. Dabei spiegelt sich die schwierige Dynamik in der Familie häufig auch im Helfersystem wider. Oft kommt es zu Spaltungen und unterschiedlichen Einschätzungen der Situation und der einzuleitenden Hilfen. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich das Buch u. a. mit folgenden Fragestellungen: Wie kann es gelingen, im Konflikt um das Kindeswohl einen guten Kontakt zu den Eltern herzustellen? Wie können Kinder, Jugendliche und Eltern am Hilfeprozess beteiligt werden? Was können wir aus gescheiterten Fallverläufen lernen?

Rössler, Wulf/Ajdacic-Gross, Vladeta (Hrsg.) (2015): **Prävention psychischer Störungen.** Konzepte, Methoden und Praxis der klinischen Psychiatrie. Stuttgart, Kohlhammer

Konzepte und Praxis der Prävention psychischer Störungen werden im Überblick dargestellt. Neben allgemeinen Aspekten der Prävention werden Besonderheiten in den verschiedenen Lebensphasen sowie die Prävention in Bezug auf spezifische psychische Störungen thematisiert.

Sammelbeiträge

Auhagen-Stephanos, Ute (2015): **Die Bindung beginnt vor der Zeugung. Der Mutter-Embryo-Dialog.** In: Seifert-Karb, Inken (Hrsg.): Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck. Entwicklungspsychologische und familientherapeutische Perspektiven. Gießen, Psycho-sozial-Verl., S. 71–84

Biesel, Kay (2015): **Die Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe für kind(er)gerechte Bedingungen des Aufwachsens.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Kindgerecht. Verändertes Aufwachsen in einer modernen Gesellschaft. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Bolten, Margarete (2015): **Risikofaktoren in der prä-, peri- und postnatalen Entwicklung.** In: Rössler, Wulf/Ajdacic-Gross, Vladeta (Hrsg.): Prävention psychischer Störungen. Stuttgart, Kohlhammer, S. 62–76

In einem Überblick werden präventionsrelevante Befunde zu prä-, peri- und postnatalen Risikofaktoren für die psychische Gesundheit dargestellt. Im Mittelpunkt stehen pränataler Stress, pränatale Infektionen, Mangelernährung in der Schwangerschaft, Frühgeburt sowie aversive Lebensereignisse und Stress in der postnatalen Phase. Die Befunde machen deutlich, dass die Zeit von der Konzeption bis hinein in die frühe Kindheit eine sehr vulnerable Phase für die Hirnentwicklung und damit für die psychosoziale Entwicklung eines Menschen ist. Eine Vielzahl von Stoffen und Hormonen können Prozesse in der intrauterinen Entwicklung steuern bzw. stören. So können unter anderem starke Stressoren, eine psychische Erkrankung der Mutter, Mangelernährung oder Infektionen in der Schwangerschaft die metabolischen, endokrinen, immunologischen und behavioralen Prozesse für die gesamte Lebensdauer prägen. Insgesamt lassen die berichteten Befunde den Schluss zu, dass pränataler Stress in der Schwangerschaft im Zusammenhang mit Früh- und Mangelgeburten, aber auch Verhaltensauffälligkeiten des Kindes steht. Auch die Umweltbedingungen nach der Geburt, besonders während der ersten Lebensjahre, spielen eine wichtige Rolle für spätere Verhaltensauffälligkeiten und psychische Erkrankungen. Chronischer Stress in der Kindheit kann langfristig zu Funktionsstörungen verschiedener neurobiologischer Systeme führen, was wiederum psychische Probleme zur Folge haben kann. Besonders bei der Entstehung von affektiven Störungen und Angsterkrankungen scheinen traumatische Lebensereignisse und chronischer Stress im frühen Kindesalter eine wichtige Rolle zu spielen.

Burchartz, Arne (2015): **Macht – Einfluss – Wirksamkeit. Über Macht und Ohnmacht im sozialpädagogischen Alltag.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Zwischen Beziehung und Konflikt - Chancen eines hilfeorientierten Kinderschutzes. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Cierpka, Manfred/Evers, Oliver (2015): **»Keiner fällt durchs Netz«. Wie eng muss das Netz geknüpft werden?** In: Seifert-Karb, Inken (Hrsg.): Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck. Entwicklungspsychologische und familientherapeutische Perspektiven. Gießen, Psychosozial-Verl., S. 257–276

Detert, Dörte (2015): **Integrierte Familienarbeit in Familienzentren.** In: Engelhardt, Heike (Hrsg.): Auf dem Weg zum Familienzentrum. Freiburg, Brsg., Herder Verl., S. 99–111

Engelhardt, Heike (2015): **Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte in und um Familienzentren.** In: Engelhardt, Heike (Hrsg.): Auf dem Weg zum Familienzentrum. Freiburg, Brsg., Herder Verl., S. 129–139

Engelhardt, Heike (2015): **Vernetzung und Kooperation. Potenziale einer trägerübergreifenden Zusammenarbeit.** In: Engelhardt, Heike (Hrsg.): Auf dem Weg zum Familienzentrum. Freiburg, Brsg., Herder Verl., S. 51–63

Freeseemann, Oliver/Niederbühl, Reinhard (2015): **NIU – Netzwerkarbeit in scheinbar unlösbaren Fällen.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Zwischen Beziehung und Konflikt - Chancen eines hilfeorientierten Kinderschutzes. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Hollerbach, Jeannette/Brisch, Karl Heinz (2015): **Sekundäre Prävention von emotionalem Problemverhalten durch »B.A.S.E.®. Babywatching gegen Aggression und Angst zur Förderung von Sensitivität und Empathie«.** In: Seifert-Karb, Inken (Hrsg.): Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck. Entwicklungspsychologische und familientherapeutische Perspektiven. Gießen, Psychosozial-Verl., S. 165–176

Hör, Heike/Roth, Erzsébet (2015): **Familienrat – die Aktivierung von Familie und Umfeld zum Schutz von Kindern.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Zwischen Beziehung und Konflikt - Chancen eines hilfeorientierten Kinderschutzes. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Koch, Claus (2015): **Bindung und Anderssein. Aspekte der Vulnerabilität im frühen Kindesalter.** In: Andresen, Sabine/Koch Claus/König, Julia (Hrsg.): Vulnerable Kinder. Wiesbaden, Springer VS, S. 45–60

Kuehn-Velten, Jessika (2015): **Familiendynamik und Hilfedynamik im Kinderschutz Balanceakt in Wechselwirkung.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Zwischen Beziehung und Konflikt - Chancen eines hilfeorientierten Kinderschutzes. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Lenkenhoff, Mike (2015): **Kinderschutz zwischen ASD, SPFH und Familien. Explizite Kontrolle in ambulanten Erziehungshilfen.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Kindgerecht. Verändertes Aufwachsen in einer modernen Gesellschaft. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Leuzinger-Bohleber, Marianne (2015): **Transgenerative Weitergabe von Trauma und Bindung.** In: Andresen, Sabine/Koch Claus/König, Julia (Hrsg.): Vulnerable Kinder. Wiesbaden, Springer VS, S. 115–134

Melfsen, Siebke/Walitzka, Susanne (2015): **Prävention von Entwicklungs- und Verhaltensstörungen im Kindes und Jugendalter am Beispiel von Angst- und Zwangsstörungen.** In: Rössler, Wulf/Ajdacic-Gross, Vladeta (Hrsg.): Prävention psychischer Störungen. Stuttgart, Kohlhammer, S. 76–87

Mörsberger, Thomas (2015): **„Wir brauchen einen Richtungswechsel!“. Thesen und Anmerkungen zur Entwicklung des Kinderschutzes, ausgehend von schwierigen und insbesondere von besonders spektakulären Kinderschutzfällen.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Kindgerecht. Verändertes Aufwachsen in einer modernen Gesellschaft. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Neraal, Terje (2015): **»Wenn der Akku leer läuft –Burn-out der Familie«. Familiendynamische Ursachen und frühkindliches Erleben von Vernachlässigung.** In: Seifert-Karb, Inken (Hrsg.): Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck. Entwicklungspsychologische und familientherapeutische Perspektiven. Gießen, Psychosozial-Verl., S. 85–104

An den Beispielen einer Mittelschichtsfamilie und einer sozial benachteiligten Familie werden Ähnlichkeiten und Unterschiede der Familiendynamik bei Kindesvernachlässigung aufgezeigt. Dabei wird verdeutlicht, wie eigene Vernachlässigungserfahrungen der Eltern die Entwicklung einer positiven Elterlichkeit verhindern können. Zudem werden Aspekte des kindlichen Erlebens von Vernachlässigung sowie Konflikte durch spezielle Übertragungs-Gegenübertragungs-Reaktionen bei der Arbeit mit diesen Familien skizziert.

Pfeifer, Michael (2015): **Schwieriges zur Sprache bringen – Elterngespräche in Konfliktsituationen.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Zwischen Beziehung und Konflikt - Chancen eines hilfeorientierten Kinderschutzes. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Prüßmann, Christiane/Junghans, Anne/Stindt, Daniela/Thyen, Ute (2015): **GuStaF – Guter Start in die Familie. Fortbildungsprogramm für begleitende Familienunterstützung und Vernetzung rund um die Geburt.** In: Seifert-Karb, Inken (Hrsg.): Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck. Entwicklungspsychologische und familientherapeutische Perspektiven. Gießen, Psychosozial-Verl., S. 191–204

Schenk, Andreas (2015): **Prävention und Kinderschutz am Beispiel des Programms Familien-zentren in Hannover. oder: "Eltern sind das Problem, sondern Lösung" (M. Whalley).** In: Engelhardt, Heike (Hrsg.): Auf dem Weg zum Familienzentrum. Freiburg, Brsg., Herder Verl., S. 164–177

Schrapper, Christian (2015): **Im Mittelpunkt und doch aus dem Blick? „Das Kind“ im familien-gerichtlichen Verfahren bei Kindeswohlgefährdung.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Kindgerecht. Verändertes Aufwachsen in einer modernen Gesellschaft. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Schrapper, Christian (2015): **Wenn Helfersysteme scheitern. Lernen aus gescheiterten Fall-verläufen.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Zwischen Beziehung und Konflikt - Chancen eines hilfeorientierten Kinderschutzes. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Seifert-Karb, Inken (2015): **Verstehen, wie es anfängt!... Triadische Interaktion und unbewusste Familiendynamik – Szenen einer psychoanalytisch-familientherapeutischen Eltern-Säuglings-Behandlung.** In: Seifert-Karb, Inken (Hrsg.): Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck. Entwicklungs-psychologische und familientherapeutische Perspektiven. Gießen, Psychosozial-Verl., S. 105–132

Entlang einer ausführlichen Falldarstellung wird die Bedeutung eines beziehungs-dynamischen Verstehens frühkindlicher Regulationsstörungen veranschaulicht. Die Wichtigkeit einer über die Interaktionsbeobachtung hinausgehenden Beschäftigung mit den Lebensgeschichten beider Eltern wird erläutert. Am Beispiel eines Paares mit einem vier Monaten alten Säugling wird illustriert, wie sich die frühen Beziehungserfahrungen bereits im Erstkontakt mit der Familie durch unbewusste Übertragungs-angebote und Handlungs-dialoge inszenieren. Zudem wird dargestellt, wie mithilfe empirischer und familien-dynamischer Diagnostik der tiefere und transgenerationale Sinn des kindlichen Symptoms analysiert werden und ein Einbezug aller Beteiligten im Beziehungsdreieck erfolgen kann.

Stamm, Margrit/Halberkann, Isabelle (2015): **Resilienz - Kritik eines populären Konzepts.** In: Andresen, Sabine/Koch Claus/König, Julia (Hrsg.): Vulnerable Kinder. Wiesbaden, Springer VS, S. 61–76

Stange, Waldemar (2015): **Strukturelle Bedingungen der Familienförderung an Familien-zentren. das Schnittstellenproblem.** In: Engelhardt, Heike (Hrsg.): Auf dem Weg zum Familienzentrum. Freiburg, Brsg., Herder Verl., S. 15–35

Wagenknecht, Inga/Meier-Gräwe, Uta (2015): **Auf- und Ausbau Früher Hilfen in Zeiten knapper öffentlicher Kassen. Warum es sich lohnt, in Frühe Hilfen zu investieren.** In: Seifert-Karb, Inken (Hrsg.): Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck. Entwicklungs-psychologische und familien-therapeutische Perspektiven. Gießen, Psychosozial-Verl., S. 277–298

Wehrmann, Ilse (2015): **Die Lebenswelt kleiner Kinder – Herausforderung U3.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Kindgerecht. Verändertes Aufwachsen in einer modernen Gesellschaft. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Wohlfahrth, Philomena (2015): **Kindesmisshandlung: Selbstzweifel und Selbsthass, die sich gegen das eigene Kind richten. Die transgenerationale Weitergabe von Gewalt-erfahrungen in der Kindheit.** In: Seifert-Karb, Inken (Hrsg.): Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck. Entwicklungspsychologische und familientherapeutische Perspektiven. Gießen, Psychosozial-Verl., S. 217–230

Wolff, Reinhart (2015): **Kinderschutz braucht Ressourcen. Wenn Hilfeinstitutionen verarmen, verliert der Kinderschutz und schädigt Kinder.** In: Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Kindgerecht. Verändertes Aufwachsen in einer modernen Gesellschaft. Köln, Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, S. ??-??

Zeitschriftenartikel

Abel, Jeannette/Otto, Wiebke/Schliebs, Ines (2014): **"Seelensteine". Eine spezialisierte Familienhilfe für Kinder psychisch kranker Eltern.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 202–209

Seit Mitte der 90er-Jahre sind Kinder psychisch kranker Eltern unter den Umschreibungen »Kleine vergessene Angehörige« oder auch »Kleine Helden in Not« mehr und mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gelangt. Verschiedene Initiativen versuchen seitdem mit hohem Engagement, oft auch unter Einbeziehung des Ehrenamtes, den Kindern und ihren Familien individuelle, auf die Besonderheiten der familiären Belastungen ausgerichtete Hilfen anzubieten.

Braiger, Beate (2014): **Das Projekt KiP im Landkreis Ravensburg.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 182–187

Seit Mai 2008 unterstützt das Projekt "KiP" im Landkreis Ravensburg Kinder und Jugendliche mit psychisch erkrankten Eltern. Die Besonderheiten dieses Projektes sind die Kooperation von Landkreis und gemeindepsychiatrischem Träger, die Mischfinanzierung aus öffentlichen Geldern und Spenden und die konzeptionelle Ausrichtung in Form dreier verzahnter Module. Hierbei erhalten betroffene Kinder und Jugendliche individuelle Unterstützung, Gruppenangebote und Patenschaften.

Brömer, Horst (2015): **Suchtkranke Eltern mit Kindern in der stationären Rehabilitation. Das integrierende Modell im Tannenhof Berlin-Brandenburg.** In: Sucht aktuell, Jg. 22, H. 1, S. 97–103

Der vorliegende Artikel behandelt Fragen der integrierenden Behandlung von suchtkranken Eltern und ihren Kindern in einer stationären Reha-Einrichtung im Kontext mit den Diskussionen im Fachverband Sucht e.V. und nach Gesprächen mit Vertretern der Deutschen Rentenversicherung (DRV) im Zeitraum 2013 und 2014.

Caffrey, Louise (2015): **The importance of perceived organisational goals. A systems thinking approach to understanding child safeguarding in the context of domestic abuse.** In: Child Abuse Review, Jg. 24, H. Published online

Research in the late 1990s and early 2000s raised concerns that the safeguarding implications of domestic abuse (DA) were not being sufficiently accounted for in child contact cases in England. Since that time, reforms have been introduced, which sought to emphasise the importance of safety in this context. Despite these developments, there is concern that problematic management of DA cases may have persisted. This article presents findings on the management of DA in supported child contact centres in England. The findings suggest that supported contact services continue to facilitate DA cases, although the service is not designed for this purpose. Using the systems thinking concepts of 'local rationalities' and 'goal conflicts', the article explores how problematic safeguarding practices made sense to those on the ground. The findings suggest that supported services are inappropriate for cases involving DA concerns, not just because they lack the resources to safely manage these cases, but because their perceived organisational goals can present a conflict for staff and volunteers in safely managing them. Ultimately, the article asserts the

potential for perceived organisational goals to impact on practice and thus the importance of considering them in the design, commissioning or use of services.

Daniel, Brigid (2015): **Why have we made neglect so complicated? Taking a fresh look at noticing and helping the neglected child.** In: Child Abuse Review, Jg. 24, H. 2, S. 82–94

The experience of chronic neglect is extremely harmful to children's physical, emotional, cognitive and behavioural development. As an area of research it has been traditionally described as neglected, and as an arena of practice it is viewed as complex and intractable. Over the last few decades, however, there has been a body of evidence building up to help with the understanding of the impact of neglect upon children and to guide intervention. This paper draws on experience as a researcher in the field to present some thoughts on our current understanding of neglect, and how we can move forward with more appropriate responses. It argues that existing evidence is not being used to best effect and that current protective systems, like those in the UK, are still struggling to provide an effective response to neglected children. The language of neglect has become over-complicated and the systems and processes for assessment, planning and intervention are mired in bureaucracy. Some of these complexities are explored in more detail and a model is proposed that would support a more direct and straightforward response to children whose needs are not being met.

Humphreys, Cathy/Bradbury-Jones, Caroline (2015): **Domestic abuse and safeguarding children. Focus, response and intervention.** In: Child Abuse Review, Jg. 24, H. 4, S. 231–234

Safeguarding children and young people living with domestic abuse has emerged as a priority area across health, justice and human service sectors. It is now recognised as a significant health and social issue and one that has serious, long-term consequences for both adult and child victims. One in five children in the UK and one in four in Australia have experienced domestic violence by 18 years of age (Indermaur, 2001; Radford et al., 2011). At a global level, a ten-country study reported that between 15 and 71 per cent of women had experienced physical or sexual violence by their husband or partner (World Health Organization, 2009). Children's experiences range from directly experiencing child abuse themselves, being hurt when intervening, to witnessing the violence or hearing events from afar. Their childhood may be marred by growing up in an atmosphere of fear (Stanley, 2011), where there is threatened stability within the home and undermining of relationships between mothers, fathers and children (Laing et al., 2013).

Kilian, Susanne (2014): **FIPS - Schnittstelle Psychiatrie und Jugendhilfe.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 188–194

In den letzten Jahren sind zahlreiche Projekte zur Unterstützung von psychisch belasteten Eltern und ihren Kindern entstanden; gleichzeitig findet die Thematik in der Fachliteratur zunehmendes Interesse. Während die meisten Projekte durch Einrichtungen der Jugendhilfe initiiert werden, ist die Beratungsstelle FIPS als Angebot des Bezirkskrankenhauses Günzburg in einer Einrichtung der Erwachsenenpsychiatrie angesiedelt. Der Artikel schildert die Versorgungssituation für Familien mit einem psychisch belasteten Elternteil im Landkreis Günzburg.

Kindler, Heinz/Pooch, Marie-Theres (2014): **Qualität und Qualitätsindikatoren in den Hilfen zur Erziehung. Eine Perspektive in fünf Thesen.** In: Das Jugendamt, Jg. 87, H. 7/8, S. 354–357

Seit ungefähr 20 Jahren wird über Qualität in den Hilfen zur Erziehung (HzE) diskutiert. Das ist fast ein halbes Arbeitsleben. In diesem Zeitraum hat sich in Familien in Deutschland viel verändert. So haben sich die familialen Lebensformen deutlich pluralisiert und viele Kinder erleben während der Jahre ihres Aufwachsens unterschiedliche Familienformen.

Kloppen, Kathrine/Maehle, Magne/Kvello, Øyvind/Haugland, Siren/Breivik, Kyrre (2015): **Prevalence of intrafamilial child maltreatment in the nordic countries. A review.** In: Child Abuse Review, Jg. 24, H. 1, S. 51–66

There are differences in the prevalence rates of child maltreatment between countries, as well as variation in how these rates change over time. This review examined the prevalence of different forms of intrafamilial child maltreatment in the Nordic countries and possible changes in the prevalence rates over the past two decades. We conducted a systematic search of the databases PsycInfo, ISI Web of Science and PubMed and of self-report studies investigating the prevalence of one or several forms of child maltreatment in non-clinical samples published from 1990 to the present. In addition, we searched for unpublished reports. A total of 24 Nordic studies were included. The findings suggest a prevalence of child sexual abuse by a parent in the range of 0.2–1.2 per cent, a prevalence of severe physical abuse in the range of three to nine per cent and a prevalence of witnessing domestic violence in the range of seven to 12, 5 per cent in the Nordic countries. Markedly more girls than boys were exposed to sexual abuse. The results indicate a decline in the prevalence of sexual abuse by a relative and of parental physical abuse over the past 20 years, but no corresponding changes in the prevalence of witnessing domestic violence. There is a lack of studies on the prevalence of neglect and emotional maltreatment.

Masson, Judith/Dickens, Jonathan (2015): **Protecting unborn and newborn babies.** In: Child Abuse Review, Jg. 24, H. 2, S. 107–119

Legal action to separate newborn babies from their parents is regarded as 'draconian' by the courts and subject to intense scrutiny. This paper outlines current legal and social work issues relating to such intervention and discusses the potential benefits of the 'pre-proceedings process' to address them. This process enables parents to have legal representation in a discussion with children's services when care proceedings are contemplated. The paper reports the findings of recent socio-legal research by the authors into the use of the process in England and Wales. In six local authorities, 30 per cent of 120 cases where the pre-proceedings process was used related to unborn babies; a pre-proceedings letter was sent in 75 per cent of unborn baby cases where care proceedings were considered, compared with 57 per cent of cases overall. The process could help to secure parental cooperation for pre-birth assessments and short-term protective arrangements at birth, thus avoiding emergency intervention. Families were diverted from care proceedings in 30 per cent of the cases where this was a possibility. Furthermore, the process was valued by social workers and lawyers as being fairer to parents.

McGhee, Janice/Mitchell, Fiona/Daniel, Brigid/Taylor, Julie (2015): **Taking a long view in Child Welfare. How can we evaluate intervention and child wellbeing over time?** In: Child Abuse Review, Jg. 24, H. 2, S. 95–106

This paper synthesises ideas generated from an international knowledge exchange seminar series to explore the potential and pitfalls in utilising routine administrative data and survey data for longitudinal research about children involved in public child welfare services. Methodological, technical and ethical issues are explored, including the challenges in capturing the nature, focus and intensity of intervention. It is suggested that assessing child

wellbeing across a range of dimensions in the short, medium and long term may provide a better conceptual basis for research than defining specific outcomes.

Moser, Simone (2015): **Familienhilfe in Berlin. TRIANGEL - ein Projekt zur Veränderung von schwierigen Familiensituationen.** In: Sozial Aktuell, Jg. 47, H. 3, S.30–31

Kinder hören nicht (mehr) auf ihre Eltern, die Kita und die Schule machen Meldungen, das Jugendamt stellt Forderungen, die Eltern sind verzweifelt und wissen nicht mehr weiter: Wenn der Familienalltag zu Hause nicht mehr bewältigbar ist, gibt es für Familien in Berlin die Möglichkeit, gemeinsam in eine Wohngruppe des Projekts TRIANGEL zu ziehen. Die Fachpersonen arbeiten mit den Eltern und unterstützen diese dabei, ihre Kinder selber wieder adäquat zu betreuen.

Nehring, Ina/Riedel, C./Baghi, L. (2015): **Psychosoziale Lage von Familien mit chronisch kranken Kindern. Eine Befragung betroffener Eltern in Selbsthilfegruppen.** In: Das Gesundheitswesen, Jg. 77, H. 2, S. 102–107

Chronisch kranke und pflegebedürftige Kinder und deren Familien haben in der Versorgung (pflegerisch, sozial, psychisch und physisch) besondere Bedürfnisse. Bereits die Auseinandersetzung mit der Diagnose ist für die Eltern der betroffenen Kinder mit erheblichem emotionalen Stress verbunden. Im Alltag stellen Pflege und Betreuung der Kinder eine besondere Herausforderung für die Eltern dar, welche mit einem geringen psychosozialen Wohlbefinden assoziiert ist.

Pothmann, Jens (2015): **Maßnahmen der Familiengerichte bei Gefährdungen des Kindeswohls – eine bunte Landschaft.** In: KOMDAT Jugendhilfe, Jg. 18, H. 1, S. 8–10

Die Kinder- und Jugendhilfe hat die Aufgabe, Kindeswohlgefährdungen weitestgehend zu vermeiden. Dafür kann sie nicht nur auf ein breites Spektrum an Unterstützungsleistungen zurückgreifen, sondern sie ist auch in der Lage, bei konkreten Gefährdungslagen für das Wohlergehen von Minderjährigen im Rahmen des staatlichen Wächteramtes zu intervenieren. Hierbei haben Jugendämter Möglichkeiten, aber auch Pflichten hinsichtlich der Einschaltung von Familiengerichten. Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, dass das Agieren der Familiengerichte in dieser Hinsicht inzwischen zur empirischen Beobachtung der Entwicklungen im institutionellen Kinderschutz dazugehört (vgl. Pothmann/Fendrich 2013). Vor diesem Hintergrund war die Weiterentwicklung der KJH-Statistik ab der Erhebung 2012 mit einer Ausweitung auf familiengerichtliche Maßnahmen über die Sorgerechtsentzüge hinaus ein wichtiger Schritt für eine notwendige Verbreiterung der Wissensbasis zum institutionellen Kinderschutz

Richter, Kathrin (2015): **Vernachlässigung von Kindern mit Behinderung.** In: heilpaedagogik.de, H. 2, S. 12–15

Eine amerikanische Studie weist darauf hin, dass Kinder mit Behinderung einem drei bis vier Mal so großen Risiko von Kindeswohlgefährdungen ausgesetzt sind als Kinder ohne Behinderung. Der Artikel geht auf die rechtlichen Schwierigkeiten, die Belastungssituation der Familien mit Kindern mit Behinderung ein, definiert Kindesvernachlässigung und zeigt notwendige professionelle Veränderungen für den Umgang mit Kindesvernachlässigung im Kontext der belasteten familiären Beziehungen auf.

Rossa, Elisabeth (2015): **Rechtsfragen der Jugendhilfe. Anforderungen an die Rufbereitschaft der Jugendämter.** In: Jugendhilfe-Report, H. 1, S. 33–35

Die Gefährdung des Kindeswohls und die Verpflichtung, eine Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen rund um die Uhr zu gewährleisten, stellt vor allem kleinere Jugendämter vor die schwierige Aufgabe, eine funktionierende Rufbereitschaft zu organisieren. Bei der

Einrichtung eines Bereitschaftsdienstes sind viele Voraussetzungen zu beachten, beispielsweise das Fachkräftegebot und die Zuständigkeit des Jugendamtes für eine Inobhutnahme. Es stellen sich auch Fragen nach einer möglichen Beteiligung freier Träger oder dem Zeitrahmen des erforderlichen Zusammenwirkens mehrerer Fachkräfte im Sinne des § 8a Abs. 1 S. 1 SGB VIII.

Rotter, Jennifer (2015): **Präventionsarbeit zum Thema häusliche Gewalt an Grundschulen.** In: Unsere Jugend, Jg. 67, H. 4, S. 155–160

Die BIG Prävention ergänzt andere Angebote schulischer Gewaltprävention um das Thema häusliche Gewalt. Im Rahmen von Workshops, Fortbildungen und Elternabenden werden für die drei Zielgruppen PädagogInnen, Eltern und Kinder Aufklärung über das Thema, Sensibilisierung für die Problematik und langfristige Vorbeugung vereinbart.

Schmutz, Elisabeth (2014): **Hilfen aus einer Hand für psychisch erkrankte Eltern und ihre Kinder. Leistungsbereichsübergreifende Hilfen gestalten.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 195–202

Schulz-Du Bois, Anna Christina (2014): **Psychiatrische Krankheitsbilder verstehen. Der Kindeswohlgefährdung durch Zusammenarbeit entgegenwirken.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 175–182

Die Kinder von psychisch kranken Menschen haben ein besonders hohes Risiko, später selbst an einer psychischen Erkrankung zu leiden. Sie bekommen die genetische Sollbruchstelle in die Wiege gelegt. Im Zusammenleben mit einem psychisch kranken Elternteil können sich bereits in der frühen Kindheit Beziehungsstörungen entwickeln.

Taşar, Medine Ayşin/Dallar Bilge, Yldz/Şahin, Figen u.a. (2015): **Shaken Baby syndrome prevention programme. A pilot study in Turkey.** In: Child Abuse Review, Jg. 24, H. 2, S. 120–128

The purpose of this study is to evaluate the effectiveness of the training materials of a shaken baby syndrome (SBS) prevention programme produced in Western Sydney, Australia, when used with parents in Turkey, and to evaluate the best timing for this training. In this intervention study, a total of 545 mothers, 39.8 per cent of whom were in the first 48 hours after birth (group 1), 43.1 per cent three to seven days after birth (group 2) and 17.1 per cent pregnant (group 3), were tested before and after watching the educational film, for evaluation of their perception, and knowledge of and attitudes towards SBS. The total points measuring the levels of knowledge of shaking hazards changed from an average of 5.0 ± 2.2 pre-intervention to 6.4 ± 1.7 post-intervention ($p = 0.001$). There was no statistically significant difference between the groups in the pre-test score, whereas in the post-test score group one was significantly lower than the other groups ($p = 0.001$). In conclusion, training using the SBS Prevention Program was useful for mothers; their level of knowledge about the dangers of shaking increased. Education given prior to the birth and three to seven days after the birth was found to be more useful than during the immediate postnatal period.

Warren, Emily J./Font, Sarah A. (2015): **Housing insecurity, maternal stress, and child maltreatment. An application of the family stress model.** In: Social Service Review, Jg. 89, H. 1, S. 9–39

While it is well documented that families involved in Child Protective Services (CPS) are likely to experience housing insecurity, the mechanisms that may account for the association between housing insecurity and child maltreatment remain unclear. We use data from the Fragile Families and Child Well-Being Study (FFCW) to examine associations between housing insecurity and child maltreatment risk. We assess three explanations for associations between housing insecurity and child abuse and neglect risk: a spurious

association that is fully explained by economic factors, a direct association, and an indirect association that is mediated by maternal stress.

Wiegel, Dagmar (2014): **Leuchtfener Köln. Arbeit mit psychisch kranken Eltern an der Schnittstelle zur Jugendhilfe.** In: Jugendhilfe, Jg. 52, H. 3, S. 210–216

Ein aus der Praxis der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe entstandenes Angebot für psychisch belastete Familien in Köln, wird hier dargestellt. Sowohl die unternehmensinterne historische Entwicklung, theoretische Hypothesen und die positive Resonanz nicht nur bei den Familien sondern auch in Fachkreisen führten zu einer, inzwischen in Köln fest verankerten Plattform für diese Zielgruppe: das "Netz I Werk" der Stiftung Leuchtfener.

Wittke, Verena (2015): **Nur eine Frage der Haltung?! Von der Elternarbeit zur Zusammenarbeit mit Eltern und Familien.** In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Jg. 66, H. 2, S. 148–157

Mit Blick auf Auftrag und Anspruch der Familienbildung, alle Familien mit ihren Angeboten zu erreichen, soll es darum gehen, neue oder auch wiederentdeckte Ansätze sichtbar zu machen, die eine Neudefinition professioneller Zusammenarbeit mit Eltern und Familien erkennbar werden lassen.

Wolff, Angelika (2014): **Die Forschung zu Frühen Hilfen in Deutschland – Voraussetzungen und erste Ergebnisse sowie aktuelle Entwicklungen in den Forschungsschwerpunkten im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH).** In: Evangelische Jugendhilfe, Jg. 91, H. 4, S. 208–217

Seit Gründung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) im Jahr 2007 wurden zahlreiche und vielfältige Forschungsvorhaben auf den Weg gebracht und durch das NZFH begleitet und koordiniert. Die Frühen Hilfen umfassen dabei zweierlei: Einerseits ambulante Hilfen, die auf Familien mit Kindern im Alter von null bis drei Jahren zugeschnitten sind. Andererseits den Ausbau von verbindlichen multiprofessionellen Netzwerken in den Kommunen, die insbesondere die Zusammenarbeit von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe mit Einrichtungen und Diensten des Gesundheitswesens fördern sollen.

[Praxisbericht](#)

Verband Katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern (Hrsg.) (2015): **Kleinstkinder in Achtsamkeit begleiten. wie Interaktion und Dialog mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren gelingen kann.** 1. Aufl. München, Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e. V.

[Themenheft:](#)

Kinder psychisch kranker Eltern. Themenheft der Zeitschrift Jugendhilfe, Jg. 52, Heft 3, 2014. Neuwied, Luchterhand Verl.